

Leserbriefe

Gar nichts passt

Zur Diskussion um die Höchststädter Stichwahl:

Leider werden Hildegard Wanners Entscheidungen sehr geprägt von Emotionen und persönlichen Verbindungen. Mitgetragen werden sie alle nicht vom Stadtrat, sondern von ihrer schwarzen Mehrheit, die alles abnickt. Wenn wir nur den Lückenschluss sehen und jetzt die neue B 16. Wir fahren vom Norden über die alte B 16 mit einem riesigen Kreisel, riesiger Unterführung, dann fahren wir 300 Meter zum nächsten Kreisel und wieder über die Bahn und wieder über den Süden. Warum ist man nicht gleich drübengeblieben? Wäre ganz einfach, eine kleine Straße an der Moll-Kiesgrube vorbei auf den Lückenschluss.

Der neueste Volltreffer ist der Weg für die Gärtenschüler, die von der Bahn kommen und vom Bahnhof bis hinunter zur Lutzingstraße gehen. Eine 300 000 Euro teure Investition, damit der schöne Weg, der bisher gekiest war, asphaltiert wurde. Es wurde eine richtige Autobahn gebaut. Wenn wir die Herzogin-Anna-Straße anschauen – die ist jetzt schmaler geworden und es wurden viele Parkplätze geschaffen. Fünfmal im Jahr braucht man sie vielleicht für eine Veranstaltung im Schloss, aber 365 Tage fahren wir Höchststädter auf der Schmalspur durch. Die Höhen passen nicht, gar nichts passt. Und dann setzt man vorne noch ein schönes Glashaus hin, als Informationsbüro. Alles für die Katz, und so denken viele Höchststädter.

Wenn wir den Marktplatz anschauen, für eine Million Euro. Hau-ruck – weg war der Nepomuk. 100 Jahre stand er da, wunderschön mit einem kleinen Zaun. Nein, jetzt steht da der Plastik-Josef, und dem hat man noch eine

Pissrinne gebaut – 240 000 Euro. Und nur weil Jakob Kehrlé sich vor ihr nicht verneigt, hat der Sportverein bei ihr schlechte Karten. **Rudolf Kimmerle**, Vorsitzender des Fördervereins Stadt Höchstädt

Nie im Stadtrat

Zum Artikel „Konle und Ballis für Lenz“ in der Donau-Zeitung vom 22. März: Es ist für mich als langjährigen Stadtrat schon mehr als seltsam, wenn Stefan Lenz über die Arbeit des Stadtrates und der Entscheidungsfindungen sowie den Umgang untereinander im bisherigen Stadtrat urteilt. Soweit ich mich erinnern kann, war Lenz in den letzten Jahren nie als Gast oder Zuhörer in einer öffentlichen Sitzung des Höchststädter Stadtrates, um sich selbst ein Bild davon zu machen. Lenz hat ja selbst überhaupt keine Erfahrung als Mitglied eines Gemeinde-, Stadtrates oder Kreistages. Demgegenüber schlagen bei Frau Wanner zwei unschätzbare Vorteile zu Buche:

1. 18 Jahre Mitglied im Höchststädter Stadtrat, davon zwölf Jahre als Bürgermeisterin Verantwortung an der Spitze unserer Heimatstadt Höchstädt, zwölf Jahre Vorsitzende des Schulverbandes und Leiterin der VG – damit hat Frau Wanner eine nicht zu überbietende Erfahrung über mehrere Lebensphasen.

2. Als Kreis- und Bezirksvorsitzende des Gemeindetages, in dessen bayerisches Präsidium sie gewählt wurde, hat sie Einfluss auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene gewonnen, der zusätzliche Chancen für Höchstädt bietet; dieses Vertrauen durch ihre Bürgermeisterkollegen zeigt die Wertschätzung, die Frau Wanner über die Grenzen unserer Stadt hinaus genießt.

Zum Thema Zusammenarbeit ist zu sagen, dass in Höchstädt wichtige Aufgaben seit dem Amtsantritt



Der Kampf ums Höchststädter Rathaus ist die heiße Phase getreten. Die Entscheidung fällt am Sonntag.

Foto: von Neubeck

von Hildegard Wanner über die Parteigrenzen hinweg verteilt worden sind. So sind der Bauausschussvorsitzende von der SPD, der Wirtschaftsreferent sowie der Dritte Bürgermeister von den Freien Wählern, der Rechnungsprüfungsvorsitz von der FDP, das Umland als zweitstärkste Fraktion stellt den Zweiten Bürgermeister. Auch hier wieder ein Beispiel von offenem und fairem Miteinander, vonseiten der CSU und der Bürgermeisterin.

Stephan Karg, Höchstädt

Reif für eine Wende

Zum Streit um die Firmenabwanderungen aus Höchstädt:

Am 13. März hat Andreas Kimmerle



Unterste Schublade

Zum Leserbrief von Bernd Wiegmann in der DZ vom 24. März:

Woher bezieht Wiegmann seine Informationen? Mir ist nicht bekannt, dass er Mitglied des Stadtrates gewesen sei oder sonst eine Funktion in der Stadt hatte. Geht es ihm einfach nur darum, koste es, was es wolle, Bürgermeisterin Hildegard Wanner schlechtzumachen? Ich selbst gehörte gut 17 Jahre dem Höchststädter Stadtrat an und weiß, welche Anstrengungen Bürgermeisterin, Stadtrat und die Stadtverwaltung unternommen haben, um die beiden Betriebe in Höchstädt zu halten. Hans Roch hat mir gesagt, dass sein Wahlstandort Dillingen sei, und dies nichts mit der Bürgermeisterin Höchstädts, dem angebotenen Baugrundstück oder einem Grundstückspreis zu tun habe, sondern er für sein Unternehmen am Standort Dillingen mehr Erfolgsaussichten sehe.

In der Sache Kimmerle liegt Wiegmann auch völlig falsch. Kimmerle hatte in Höchstädt ein sofort bebaubares Grundstück. Der Stadtrat hat der gestellten Bauvoranfrage zugestimmt. Es stand somit einer Verwirklichung am Standort Höchstädt nichts im Wege. Soweit mir bekannt ist, hat sich Kimmerle letztendlich für den Standort Lauingen entschieden, da er hier günstig in den Besitz einer Immobilie kam.

Bürgermeister Schenk oder die Stadt Lauingen hatten damit aber wohl eher nichts zu tun. Höchstädt hat eine positive Entwicklung in den letzten Jahren genommen. Ich denke hier an Kindergarten mit Kinderkrippe, den neuen Marktplatz, den zentralen Parkplatz in der Innenstadt, die schönen Baugebiete, und, und, und ... Steht denn der eigene Kandidat nur dann in einem guten Licht,

wenn ich die amtierende Bürgermeisterin vorsätzlich schlechtmache? Na, das ist ja wohl unterste Schublade!

Matthias Letzing, Höchstädt

Gemeinsinn nötig

Zur Diskussion um die Höchststädter Stichwahl:

Ich kann die Rundumschläge von Wolfgang Konle nicht nachvollziehen, schon gar nicht befürworten. Alles, was in der letzten Legislaturperiode vom Höchststädter Rat nicht zustande gebracht wurde, hat die amtierende Bürgermeisterin nicht alleine zu verantworten. Ich bin der Meinung, Konle ist ein schlechter Verlierer. Würde er seine Kräfte im Rat wohlwollend und gemeinnützig einsetzen, wäre sein Stimmanteil um einiges höher. Blockadepolitik und Bürgerinitiativen reichen halt nicht aus, die Höchststädter Wähler auf seine Seite zu ziehen. Zur Firmen-Grundstücksvergabe, so glaube ich, müsste man den Unternehmern die Grundstücke schenken, dann würden sie noch abwägen, in Höchstädt zu investieren. Höchstädt hat die Chancen schon vor Kornmanns Zeiten verpasst. Die Stadt Höchstädt hat sich in den letzten zehn Jahren mehr entwickelt und positiv verändert als in den davorliegenden hundert Jahren. Eine K.-u.-K.-Arena ja, aber der Unterhalt muss zumutbar für den Steuerzahler bleiben.

Bitte, fairer Umgang wie im Beispiel Stocker-Schenk in Lauingen, ist auch in Höchstädt gefragt. Nur so können die anstehenden Aufgaben gemeinsam gelöst werden. Fraktionen sind in der Kommunalpolitik nicht mehr wichtig. Gemeinsinn und Gemeinwohl braucht unsere Stadt, wenn sie nicht noch nördlicher umgangen werden soll. **Martin Klopfer**, Höchstädt

Hermann Ludley, Höchstädt